

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Donnerstag, 25. August

Nr. 161 (4 538)

Preis 3 Kopeken

XI. ALLTAG DER REPUBLIK

Die Ackerbauern des Rayons Kubyschewski, der Sowchose „Nowoswetlowki“ des Rayons Arkybalyk, „Salkynkulski“ des Rayons Tschistopolje, „Priwojno“ des Rayons Rusajewka haben die Werktätigen der Landwirtschaft des Gebiets Koktschetaw aufgerufen, alles auf den Feldern Herangewachsene mit geringsten Verlusten und in kurzen Fristen zu ernten. Diese Initiative wurde in allen Erntekollektiven weitgehend unterstützt. Sie ringen um höchste Leistungen in der Lieferung von Brotgetreide für die Heimat.

Gut vorgesorgt — gut begonnen

Alle Kombines des Sowchos „Le-ninogradski“ sind auf dem Feld bei der Getreidemähd eingesetzt und funktionieren auch störungsfrei. Das ist vor allem das Verdienst der besten Mechanisatoren des Sowchos, für die hochbewußtes Verhalten zur Sache und schonender Umgang mit der Technik kennzeichnend sind. Wjatscheslaw Gawriljuk, Wladimir Paschke, Andrej Chaidarschin, Michail Jepifanow und ihre Kameraden haben sowohl die ihnen zugewiesenen Kombines als auch andere Technik mit der Note „ausgezeichnet“ überholt.

eine Reserve angelegt. Das sind die Tausendkünstler und Rationalisatoren Oleg Fast, Iwan Taretschik, Shanat Omarow, Alexander Samoilenko und andere.

Vollgewappnet begegnen der Erntekampagne auch die Einrichter Stanislaw Kasak, Nikolai Dawydik, Frol Schachtel, Wladimir Derkalsch. Die Arbeitsgruppen, denen sie vorstehen, sind mit allem erforderlichen Werkzeug, mit Ausrüstungen, Verkehrsmitteln und Funkstationen versehen.

Auch die Schlosser der mechanisierten Tenne hatten ganze Arbeit geleistet. Alle Getreideeinigungsmaschinen sind gut abgeregt und funktionieren störungsfrei. Jede ist

mit einem Autohubwerk versehen. Die Waagwirtschaft, die Be- und Entladetechnik, die Saatgullager usw. — alles ist gut vorbereitet.

Für die Ernteteilnehmer sind alle nötigen Arbeits- und Lebensbedingungen geschaffen. „In den Feldstützpunkten“, erzählt der Parteiorganisator des Sowchos Bulat Auschachmanow, „wurden Wohnheime, Kantinen, Büfets und Bäder eingerichtet. Neue Zeitungen und Zeitschriften werden in alle Feldstützpunkte gebracht, auch eine Wanderbibliothek ist stets unterwegs.“

Eugen KUCHMANN

Verbessert sich die Pflege, erhöht sich das Einkommen

In grauen Wolken hing der Nebel über der Erde. Silberne schimmerten die kleinen Wassertropfen in den Weizenähren. Nachts hatte es ein wenig geregnet. Der trockene Boden hatte die Feuchtigkeit sofort aufgesaugt; es war aber zu wenig, damit sich die Halme aufrichten und der Sonne entgegenstreben konnten.

Die Getreidefluren des Sowchos „Scharyski“ liegen zum Unterschied von den anderen Feldern des Rayons Rusajewka außerhalb der Waldzone, auf offenem dürrgefärdetem Steppeland. Doch bei der gegenwärtigen Agrotechnik haben die Meister hoher Ernteerträge es gelernt, auch unter diesen Bedingungen gutes Getreide anzubauen. So erntete man im Vorjahr im Schnitt 18 Dezitonnen pro Hektar. Die führenden Brigaden haben sich verpflichtet, in diesem Jahr ebensoviel zu ernten, denn Reserven gibt es immer noch.

Alle fortschrittlichen Erfahrungen werden ausgewertet. Die Ipatow-Methode hat im Sowchos schon längst festen Fuß gefaßt und wird mit jedem Jahr vervollkommen. Der Schnellerttrupp wurde reorganisiert. Jetzt steht ihm der Kommunist Anatoli Lebedew, Chefagronom des Sowchos, vor. Bis dahin verfügte der Trupp über zehn Mährescher. Manche hielten der Überlastung nicht stand und setzten aus. Die Leistungen des Trupps gingen zurück. Jetzt hat man hier nur die zuverlässigsten Kombines behalten und das Kollektiv des Trupps durch erfahrene Mechanisatoren verstärkt. Die Schnellerttruppgruppen sollen 33 Prozent der Getreideschläge des Sowchos abarbeiten.

Alle 30 „Niwa“-Mährescher sind in zwei Schichten im Einsatz. Das Getreide ist auf einer Fläche von 17 000 Hektar untergebracht. Von diesem Schlag will man mehr als eine Million Pud Korn ernten und an den Staat verkaufen. Das sind hohe Verpflichtungen, die man nur bei zuverlässigen Funktionieren der Technik erfüllen kann.

Gut umsorgt und gepflegt wurde das Erbsenfeld — 460 Hektar. Das ist eine arbeitsaufwendige Kultur, deshalb wurde eine spezielle Arbeitsgruppe organisiert, der die führenden Mechanisatoren Nikolai Koslow, Alexander Nagel, Juri Brethauer angehören und die vom Kommunisten Peter Neumann geleitet wird.

Nikolai HILDEBRANDT, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“

Unser Tagesgebot

ruft und ihrer Pflicht treu ergebenen Menschen gibt es bei uns nicht wenig. Sie tragen maßgebend zu den hohen Ernteerträgen bei.

Auch im laufenden Trockenjahr wagen auf allen 3 100 Hektar Weizen- und Gerstenfeldern vollwertige Ähren.

Die Getreidemähd läuft auf Hochtouren. Das Brigadekollektiv kam zur Ernte vollgewappnet, indem es die Mährescher, Getreidemäher, Aufnehmer, Verkehrsmittel ordentlich überholte. Erfahrene Mechanisatoren, die ihre Technik und ihr Feld gut kennen, steuern diese Maschinen. Wir werden die größte Mühe daransetzen, um alles Gewachsene rascher einzubringen.

Unsere besondere Aufmerksamkeit gilt der Qualität. Alle Mährescher wurden abgedichtet, alle Ritzgen verstopft. Keine Ähre, kein Körnchen sollen verlorengehen.

Ich leite eine Ernte- und Transportgruppe, die mit Kollektivent-

lohnung arbeitet. Ihr gehören Anatoli Wodolaskin, Viktor Miller, Friedrich Weißeim an. Das sind treffliche Mechanisatoren. Unsere Brigade Nr. 2, der Gasis Machmetow, Leninordenträger und Träger des Roten Arbeitsbanners, vorstelt, will ihren Titel „Kollektiv hoher Ackerbaukultur“ auch weiter behaupten.

Auf dem jüngsten Plenum des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans unterstrich Genosse D. A. Kunajew, daß es unsere direkte Pflicht und Schuldigkeit ist, die Heimat in diesem Jahr mit einer reichen Getreideernte zu erfreuen. Diese Worte sind uns zu Herzen gegangen, sind uns zum Gebot geworden, das wir unbedingt erfüllen werden.

Sartai SHUMAGALJEW, Mechanisator im Sowchos „Bulakski“, Held der Sozialistischen Arbeit

Alles Herangewachsene kommt unter Dach und Fach

Auch auf den Feldern des Birshansowchos sind nun die Mährescher am Werk. Die Getreidekulturen nehmen hier mehr als 19 000 Hektar ein, 15 250 davon sind mit Weizen bestellt. Alles Herangewachsene in zehn Lichttagen zu bergen und zu diesem Zweck alle 80 Mährescher einzusetzen — so

lautet die Aufgabe der Getreidebauern des Sowchos.

Da sich die Erfahrungen der vorigen Jahre bewährt haben, wendet man bei der Mähd auch jetzt das Großgruppenverfahren an. Anhand der bestehenden Traktoren-Feldbaubrigaden wurden vier Komplexe gebildet. 25 Prozent der Getreide-

ernteaggregate sind mit je zwei Kombineführern komplettiert.

Im vorigen Jahr hat der Birshansowchos seinen Plan im Verkauf von Getreide an den Staat überboten. Keine geringeren Leistungen will er auch in diesem Herbst erzielen.

Valentin KOCH

Autostädtchen im Neuland



Die Erfahrungen der vorigen Jahre berücksichtigend, haben sich die Kollektive der Kraftverkehrsverwaltungen der Neulandgebiete rechtzeitig auf die Ernte vorbereitet. Diese Frage war bereits im Frühjahr auf erweiterten Beratungen erörtert worden. Man begann mit der Ermittlung des Laufvorrats der Kraftwagen und des nötigen Umfangs von Wartungsarbeiten. Jeder Kraftwagen, jeder Anhänger wurde nach dem im voraus ausgestellten Zeitplan vorbereitet, dessen Einhaltung Sonderkommissionen überwachten.

Alle Kraftwagen, Aggregate, Baugruppen und Mechanismen, die einer Generalüberholung bedürftig waren rechtzeitig an die Reparaturbetriebe geliefert worden, und auf dieser Grundlage wurde ein Umlaufplan von intakten Motoren, Vorder- und Hinterachsen, Kardanwellen, Schaltgetrieben, Generatoren, Vergasern, Überholungen und Betriebsmaterialien angelegt.

Die größte Aufmerksamkeit galt der Renovierung der Wagenkasten. Sie wurden durch Aufstäuben von Schaumpolyurethan verdichtet. Für alle Kraftwagen und Anhänger wurden Bereitschaftspässe mit Angabe des Laufvorrats ausgestellt. Die Fahrer haben sich verpflichtet, die Technik im Laufe der ganzen

Erntezeit in gutem Zustand zu halten.

Dabei helfen ihnen die Ausfahrtsbrigaden von Autoschlossern, die über alles Notwendige verfügen. Wenn es unmöglich ist, den Schaden direkt auf dem Feld zu beheben, bürgert die „technische Hilfe“ den Wagen ins Autostädtchen, wo man die Reparatur auf hohem Niveau durchführen wird.

„Unsere Autostädtchen“, sagt Alexander Jurtschenko, Chefingenieur der Nordkasachstaner Verwaltung für Lastkraftverkehr, „sind während der Erntezeit eine Art Zweigstellen von Betrieben und erfüllen den ganzen Komplex von Reparatur- und Wartungsarbeiten. Wir überholen direkt auf dem Feld Motoren, Achsen, verrichten Kupferschmiede-, Schweiß-, Tischler-, Reifenmontage- und andere Arbeiten.“

Das Autostädtchen dient auch als ein Stab der Kraftfahrer. Hier wird Verbindung mit dem Basisbetrieb, mit dem Sowchos und seinen Abteilungen, mit den Chefs der vereinten Autokolonnen unterhalten. Die hiesigen Disparcherstellen sind mit Fernmeldemitteln und Rechentechnik ausgestattet.

Juri TELOWODSKI

Die Ernte im Syrdarja-Tal

Die Reisbauer des Gebiets Ksyl-Orda haben mit der massenhaften Reisernte begonnen. Auf den Feldern sind mehr als 3 000 Kombines und 2 000 Mähmaschinen im Einsatz. Sie werden im Großgruppenverfahren und in zwei Schichten ausgelastet. Trotz der ungünstigen

Witterung ist allerorts eine gute Ernte gezogen worden. Viele Landwirtschaftsbetriebe der Rayons Tschilli, Janykurgan, Dshalagach und Terenoksch haben mehr als 40 Dezitonnen Korn je Hektar eingebracht.

Fast alle Reissaaten im Gebiet

wurden auf planierten Böden untergebracht. Die meisten Brigaden arbeiten im kollektiven Vertrag. Eine große Rolle spielten die rechtzeitige Nachdüngung der Plantagen und die Einhaltung des Wasserverbrauchsregimes. Die meisten Kombineführer verlassen das Feld nicht eher, bis sie ihr Schicksal überboten haben. Unter ihnen sind Jurachmetow aus dem Sowchos „Aksu“, der 11 000 Dezitonnen

Reis dreschen will, der Mährescherfahrer T. Abdykadyrow aus dem Kalinin-Sowchos, der Fahrer B. Usenow aus dem Kraftverkehrs-betrieb Dshalagach, die Mitglieder der Gruppe des Helden der Sozialistischen Arbeit Salima Shumabekowa aus dem Sowchos „Le-ninski“. Alle Aggregate sind hermetisch abgedichtet, die Posten der Volkskontrolle sind stets am Werk.

(KasTAG)

Titel behauptet

Das Kollektiv des Kombinars „Promstroiindustrija“ in Temirtau hat mit unter den ersten die Initiative der Moskauer „25 Wochen Aktivistenarbeit zum 25. Jahrestag der Aktivistenbewegung“ unterstützt. Acht von 13 Werkabteilungen und 40 Brigaden tragen in Ehren den Titel „Kollektiv der kommunistischen Arbeit“. Seinen Zehnmonatsplan will das Kollektiv vorfristig, zum Tag der Verfassung, bewältigen und zusätzlich 1 200 Kubikmeter Stahlbetonkonstruktionen und kleinere Wandblöcke herstellen, darüber hinaus 53 Tonnen Bindemittel sowie 38 000 Kilowattstunden Elektroenergie sparen. Im Wettbewerb führt das Kollektiv der Polymerabteilung, das überplanmäßig 340 Tonnen Dichtungsmastix und 10 Tonnen Latex, der das staatliche Gütezeichen trägt, erzeugt hat. Wie das Kollektiv die Initiative der Moskauer unterstützt, erzählt unserm ehrenamtlichen Korrespondenten der Abteilungsleiter Friedrich LITWITZ.

„Unsere Abteilung trägt bereits 24 Jahre den Titel „Kollektiv der kommunistischen Arbeit“. Alle diese Jahre waren wir bestrebt, die Arbeitsorganisation und die Produktions- und die manuelle Arbeit zu reduzieren und die Erzeugnisqualität zu verbessern. Durch die Mechanisierung der Ladevorgänge wurde die Arbeitsproduktivität wesentlich erhöht. Dank der Anwendung einer einfachen Vorrichtung — der hölzernen Paletten — konnte ein Elektropalper eingesetzt werden, der bis 1,3 Tonnen auf einmal verlädt. Dadurch konnten die Ladezeit mehrfach verringert und Tutzende Personen für andere Arbeiten freigestellt werden.

Der mechanische Dienst unter Leitung des erfahrenen Rationalisators und Mechanikers A. Gontscharenko leistete Beachtliches zur Ver vollkommnung der Technologie der Herstellung von Dichtungsmastix und Latex.

Die wichtigste Produktionsbrigade, der J. Amanbalin vorsteht, arbeitet nach der Kettenmethode. Im Laufe beider Schichten wird der Betrieb nicht stillgelegt. Die Beherrschung und Ausbildung mehrerer zusätzlicher Berufe gestattet eine maximale Nutzung der Arbeitszeit durch jedes Brigademitglied und die Ausführung des geplanten Arbeitsumfangs mit weniger Be-

teiligten. So kann ein beliebiger den mit Fertigerzeugnissen geladenen Elektrokarren zum Eisenbahnwagen befördern. Die Qualifizierung im Beruf und die Hebung des allgemeinen Bildungsniveaus gehen im Kollektiv als unumstößliches Gesetz. Der Brigadier selbst hat eine technische Fachschule hinter sich; in der Brigade gibt es auch Ingenieure und Techniker; W. Sorokwaschina und S. Sholudewa studieren am Koktschetawer Industrie-technikum; G. Kiritschenko beendet die Schule für Arbeiterjugend.

Die Brigade J. Amanbalin hat mit unter den ersten im Betrieb die Methode der kollektiven moralischen und materiellen Verantwortung eingeführt. Die Verteilung des Verdienstes erfolgt gemäß dem Arbeitsbeitrag zum allgemeinen Resultat. Gemeinsam werden Verletzungen der Arbeitsdisziplin behandelt. Obigens gibt es solche so gut wie gar nicht.

Die Stabilität des Kollektivs fördert nicht zuletzt die Arbeitsproduktivität. Im ersten Halbjahr übertraf die Leistung pro Arbeiter der Abteilung die geplante um 0,9 Prozent. Wir übernehmen erhöhte soziale Verpflichtungen, die eine zusätzliche Produktion von 30 Tonnen Dichtungsmastix, zwei Tonnen Latex, die Einsparung von fünf Tonnen technisches Öl und fünf Tonnen Kautschuk vorsehen.

Erfreuliches Ergebnis

Das Kollektiv des Kohletagebaus „Stepnoi“ begehrt in diesem Jahr den Tag des Bergmanns mit erfreulichen Arbeitsleistungen. Allein in den ersten zehn Augusttagen förderte es Zehntausende Kubikmeter Braunkohle mehr als vorge-sehen. Einer der führenden Ab-

schnitte ist der von N. Rotarmel. 54 000 Kubikmeter überplanmäßigen Abraums ist die Weltbergsleistung des Kollektivs zu Ehren des Tags des Bergmanns.

Irene BAITINGER
Ekiabastus

Im Schnellverfahren

Zu der ansehnlichen Steigerung der Erzgewinnung um 3,5 Prozent gegenüber dem vorjährigen Niveau verhalten den Bergwerkern der Grube Nr. 57 des Ostkasachstaner Bergwerks die hiesigen Vortriebs-hauer, die die Schnellarbeitsmethode gemeistert hatten. Initiatoren des Vortriebs von unterirdischen „Gängen“ und „Galerien“ im Schnellverfahren waren die Brigaden von Wadim Mersljakow und Alexander Zymbal.

Im Rahmen des Brigadevertrags verdichteten sie den Ablaufplan und reduzierten die Zeiterlöse bei den Hilfsarbeiten und wichtigsten Vorgängen auf ein Minimum. Die Vortriebsarbeiter konnten die Arbeitsproduktivität auch dank der Meisterung hochleistungsfähiger Tech-

nik und von Zweitberufen steigern. Dazu trug auch der Abschluß eines Vertrags mit dem kooperierenden Kollektiv — dem Abschnitt für Dieseltransport — bei, der das Gesetze fortbringt. Jetzt ist der Einsatz der Kraftfahrzeuge untertage nach einem Zyklusplan organisiert.

Auf dem Arbeitskalender der Meister für unterirdischen Schnellvortrieb Wadim Mersljakow und Alexander Zymbal steht schon Januar 1964. Dank dem raschen Tempo der Abraumarbeiten wird in der Grube Nr. 57 das Betätigungsfeld für die Bergwerker erweitert und die Gewinnung von Mineralrohstoffen gesteigert.

Alexander STEIGERT
Gebiet Dsheskasgan

Pulsschlag unserer Heimat

Ukrainische SSR — Langlebige Mährescher

Die ausgedienten Getreidekombines werden in den Landwirtschaftsbetrieben des Gebiets Charkow bei der Mähd von Silagemais eingesetzt. Neben den serienmäßig hergestellten Futtermittelmaschinen zogen auf die Felder auch 35 Mährescher „Niwa“ und „Kolos“, die in der „Selchostehnika“ umgebaut worden waren.

Bis vor kurzem erlangten solche Aggregate ihr „zweites Leben“ nur in wenigen Sowchos und Kolchos. Das wurde jedoch nur sehr primitiv gemacht. Deshalb wurde beschlossen, die abgeschriebenen Mährescher für die diesjährige Grünmähd zentralisiert umzubauen. Zu diesem Zweck wurden in einer Reihe von Werksstätten spezialisierte Abschnitte gegründet. Die Paten — die Charkower Maschinenbauer — stellten sie mit den nötigen technologischen Ausrüstungen aus. Die Reparaturarbeiter dabei konsultierten ständig die Wissenschaftler des Ukrainischen Forschungsinstituts für Landmaschinenbau.

Die Auffüllung der Erntemaschinenparks wird es den Mechanisatoren ermöglichen, das Arbeitstempo zu beschleunigen und mehr als vier Millionen Tonnen Grünmasse einzulegen.

Aus abgeschriebenen Getreidekombines wurden auch Aggregate für die Mähd, für das Aufsammlen und Trocknen der Gräser zusammengebaut. Der ökonomische Effekt des Einsatzes dieser restaurierten Erntetechnik übertrifft bereits in diesem Jahr 500 000 Rubel.

Turkmenische SSR — Meister im Begießen

Im turkmenischen Kolchos „Tese Durmusch“, Gebiet Tschardshau, werden die Baumwollfelder nahts begossen, was Verluste beim Anbau dieser Kultur sogar bei 50 Grad Hitze verhütet.

tragen. Am Tage vorher muß er alte Felder, Abschnitte und Parzellen besichtigen, die Tiefe der Bewässerungsfurchen und die Gleichmäßigkeit der Durchflutung der Zwischenreihen prüfen. Die Felder, wo die Baumwollstauden welk und der Boden trocken ist, müssen begossen und gleichzeitig organisch nachgedüngt werden. Alles muß berechnet sein: die Gießnorm und die Begießungszeit.

Im Kolchos werden Großplantagen von zwei Seiten aus bewässert. Dadurch wird das Wasser gleichmäßiger verteilt und wirtschaftlicher verbraucht.

Der Rat der Agrar-Industrie-Rayon-Vereinigung erweist diesen Kolchos sowie allen anderen Landwirtschaftsbetrieben des Rayons eine spürbare Hilfe. Auf seine Initiative wurden Kommissionen zur Kontrolle der Begießungsqualität gebildet. Bereits im Winter wurde ein Naßspeicherungsgraben der Felder vorgenommen. Durch Vereinigung der Technik zu zweisechswirtschaftlichen Großgruppen wurde es möglich, große Flächen durchgängig zu planieren und einen Teil der Bewässerungskanäle mit Beton auszukleiden; all das verringerte den Wasserverbrauch um 33 Prozent.

RSFSR — U-Bahn für Güterbeförderung

Unter dem Druck von Preißluft aus Kompressorstationen glitten Gütercontainer mit Windeseile durch die Rohre. Das elf Kilometer lange Pneumatiktransport-System, das Leningrad mit der Siedlung Goretowo verbindet, hat den Betrieb aufgenommen. Nach Goretowo, in das Werk für mechanisierte Abfallverarbeitung, sind bereits Hunderte Kubikmeter Güter beordert worden.

Kirgisische SSR — Zielmarken der Schäfer

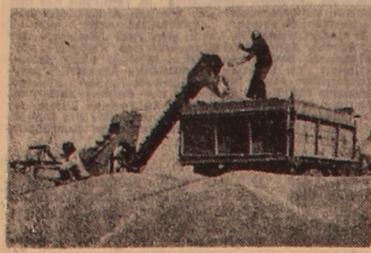
Die Viehzüchter am Issykkul haben eine wesentliche Erhöhung der Tierleistungen erzielt. Die Zumastgewichte der Schafe haben sich auf den Weiden gegenüber der Vorjahrs um 350 Tonnen vergrößert. Durch gute Pflege und rationelle, fachkundige Nutzung der Weiden stiegen die Gewichtszunahmen pro Tier von vier Kilogramm im Vorjahr auf acht Kilogramm im laufenden Jahr.

Einen großen Beitrag dazu leisteten die Schäfer der Sowchose „Karakol“, „Dshergalan“ und „Dzierzynski“ im Rayon Ak-Su. Hier erreichte das Liefergewicht im Schnitt 42 bis 46 Kilogramm. Um die Verankerung des Erreichten zu bewahren sich die Schäfer auch im zweiten Halbjahr.

Tadshikische SSR — Die Stadt reckt und streckt sich

In der Republikhauptstadt Duschanbe wurde mit dem Bau eines großen Wohnkomplexes begonnen. Im Projekt ist die Errichtung mehrgeschossiger Häuser mit erhöhter Erdbebensicherheit vorgesehen.

Gegenwärtig wird in Duschanbe an sechs Wohnkomplexen gebaut, in denen mehr als 100 000 Personen wohnen werden. Der Hauptauftragnehmer ist das Kollektiv des Wohnungsbaukombinars von Duschanbe, des größten in der Republik. Im Betrieb ist die technische Neuausrüstung der Produktionsabteilungen in vollem Gange. Dadurch kann die Kapazität des Wohnungsbaukombinars verdoppelt werden: bis zum Ende des Planjahres wird es 300 000 Quadratmeter Wohnfläche im Jahr fertigstellen.



Die Arbeitserfahrungen der Besten zum Gemeingut aller machen — so lautet die Devise des Erntealltags

Nun ist es soweit: Die Ernte 83 hat auf dem Neuland ihren Höhepunkt erreicht. Glück zu — sagen wir und erheben innig einen erfolg- und siegreichen Ablauf der wichtigen Kampagne. Viele Tausende Menschen verfolgten mit wachem Interesse die Arbeiten auf Getreideschlägen, Tennen und in Getreidespeichern — was bringt der neue Arbeitstag? Es ist eine gute Tradition, daß die Neulandbewohner die Getreideernte zu ihrer wichtigsten Angelegenheit machen, die alt und jung angeht.

Im einheitlichen Komplex funktionieren auch die Tennen, wo das wertvolle Getreide erstmalig bearbeitet wird, und die Getreidesilos. Die Mechanisatoren führen in ihrer Arbeitspraxis neue, erprobte Methoden ein, geben sich Mühe, um alle Kettenglieder des Erntefließbandes voll auszulasten und die Verluste bei der Getreideernte auf ein Minimum zu reduzieren. Im großen und ganzen ist diese ersprießliche Arbeit dem konkreten Ziel untergeordnet — die Erntekampagne in möglichst kürzeren Fristen durchzuführen. Dieser Faktor war unter den örtlichen Bedingungen schon immer entscheidend.

Auf dem Neuland gibt es keine leichten Erntekampagnen. Wie sich aus den jüngsten Ermittlungen und Angaben schließen läßt, ist sie auch diesmal schwer. Wieviel Kraft, Meisterschaft und Ausdauer müssen die Ackerbauern an den Tag legen, um das Korn verlustlos einzubringen, um den ganzen Komplex der agrotechnischen Arbeiten auf hohem Niveau durchzuführen! Jeden Tag treffen in den Pressezentren „Ernte 83“ neue Meldungen ein, so und so viel Hektar seien abgemäht, so und so viel Tonnen Korn seien gedroschen und bearbeitet worden... Hinter den knappen Zahlen stehen konkrete Menschen mit ihren Leistungen und ihrem Bestreben, in die Speicher der Heimat wiederholt große Kornmengen zu schütten. In sämtlichen Agrarbetrieben der Neulandregion herrscht eine gehobene Arbeitsstimmung — man ist sich seiner Kräfte und Möglichkeiten sicher und entschlossen, die erhöhten sozialistischen Verpflichtungen in der Getreideernte einzulösen. Nun kommt es auf die berufliche Meisterschaft der Mechanisatoren und auf ihr Können an, die gesammelten Erfahrungen für eine intensive Nutzung der Landtechnik auszuwerten.

Gute Erfahrungen haben in dieser Hinsicht die Ackerbauern des Gebiets Zelinograd gesammelt, das zu den wichtigsten Getreideproduzenten der Neulandregion gehört. Das sogenannte Neulandackerbausystem, das hier schon viele Jahre gepflegt wird und mitunter sehr gute Resultate zeitigt, bietet den Mechanisatoren viele Möglichkeiten und Reserven für weitere Fortschritte bei der Organisation und Durchführung solcher wichtiger Kampagnen wie die Frühjahrsbestellung und die Getreideernte. Die wertvolle Ipatow-Methode, bereichert und vervollkommen durch örtliche Erfahrungen, wird als die beste Variante bei der Aussaat betrachtet. Die Komplexmethode und das Portions- und Kombitrailerverfahren, das im Neuland entwickelt und erprobt wurde, zeigt sich als ein vorteilhafter Faktor bei der Organisation der Getreideernte.

Wenn wir schon von Erfahrungen reden, so sei hervorgehoben, daß es in jedem Rayon des Gebiets eigene, nur für diese Region kennzeichnende Erfahrungen gibt. Aber es gibt auch typische Momente, so zum Beispiel in der Organisation der Arbeit der Ernte- und Transportkomplexe. Schon mehrere Jahre gilt der Sowchos „Nowoischimski“ als beispielgebend in diesen Fragen. Auch bei der laufenden Erntekampagne wenden die örtlichen Ackerbauern ihre erprobten Varianten an. Auf diese wollen wir nachstehend näher eingehen.

Komplex heißt ein geschlossenes Ganzes

Zur Einleitung eine Ermittlung: Heute arbeiten auf den Getreideschlägen des Gebiets Zelinograd über 12.000 Mähdrescher, die rund 440 Ernte- und Transportkomplexe angehören.

Jede Novität hat bei ihrer Einführung sowie bei ihrer Durchsetzung gewisse Schwierigkeiten zu überwinden. Zwar liegt da ein logischer Widerspruch, aber dem ist so. Vor Jahren, als man in der ganzen Neulandregion und auch im Gebiet Zelinograd versuchsweise mit der Gründung von Komplexen für die Getreideernte begonnen hatte, sträubten sich so manche Agrarbetriebsleiter und Produktionsorganisatoren dagegen: Ob sich die Sache lohnte? Man hatte damals nur wenig Erfahrungen und wußte nicht, was die Neuerung mit sich bringt. „Na ja“, sagten manche, „im Altai, oder in der Ukraine, wo sie viel Technik, kleine Schläge und gute Hektarerträge haben, da ist das Komplexverfahren vielleicht vorteilhaft. Wie wird es aber unter unseren Verhältnissen möglich sein?“ Aber bald danach hatte man eingesehen: Es kam nicht auf die Größe der Felder, auch nicht auf die Erträge an. Die Einführung der neuen Methode hatte zum Ziel, die Erntearbeiten zu beschleunigen und die Ernterlisten zu verringern. Das Komplexverfahren bot die beste Möglichkeit, die ganze Technik konzentriert einzusetzen, sie voll auszulasten und, was sehr wichtig war, jeglichen Verlusten einen sicheren Riegel vorzuschieben. Neulandvetranen wissen gut, was Tempo bei der Ernteernte bedeutet. Sobald die Gerste und der Weizen auf den Schlägen reif sind, starten die Maschinen eilends auf die Felder. Nun heißt es jede Stunde optimal nutzen. Und wehe dem, der da zögert! Die Septemberregen und die frühen Fröste und Schneefälle hatten schon vielen Agrarkollektiven Striche durch ihre Rechnungen gezogen. 25 Arbeitstage sind die Maximaldauer der Erntekampagne, das ist in der Praxis erprobt und bewiesen. Und die Erntearbeiten, im Komplex und von Komplexen ausgeführt, bieten die gute Möglichkeit, das Ziel zu erreichen.

Heute mehrt man im Sowchos die guten Erfahrungen, bereichert sie um neue, sucht nach effektiveren Formen der Arbeitsorganisation. Als Basis dafür dient die Arbeit im Komplex.

Das, was früher Feldbaubrigade genannt wurde, heißt heute Ernte- und Transportkomplex. Kommt es da bloß auf die Benennung an? Mitnichten. Da läßt es vielleicht Sinn, eine Parallele mit den Komplexbrigaden im Bauwesen zu ziehen, die sämtliche Arbeiten von Null an selbstständig ausführen. Ein Ernte- und Transportkomplex ist fast dasselbe. Bloß das es ums liebe Brot geht.

Heute gibt es im Sowchos vier Komplexe; jeder von ihnen setzt sich aus elf Gruppen zusammen. Zum Beispiel: Ernte- und Transportgruppe, Gruppe der technischen Wartung, Gruppe des agrotechnischen Dienstes, Gruppe für sozial-kulturelle Betreuung usw. Die Struktur ist „einheimisch“, sie ist im Laufe der Jahre entwickelt und erprobt worden und gilt dementsprechend als optimal: Als wir uns mit der organisatorischen Seite der Frage bekannt machten, betonte die Sowchosfachleute: Man dürfe keinesfalls eine Gruppe einzeln, also los betrachten, sondern nur im Komplex. Das sei eben der Wert des Vorhabens. Und die Kraft dieser präzise organisierten technischen Einheit bestehe nur in ihrem konzentrierten Einsatz.

Als erste geht die Erntegruppe ans Werk: Mähen, Dreschen (je nach Verhältnissen der Getreidekampagne — direkt oder getrennt). Die weitere Arbeit führt die Transportgruppe aus — sie befördert das Korn zu den Tennen. Hier ist eine andere Gruppe im Einsatz. Entscheidend für alle Gruppen ist hohe Arbeitsqualität, strikte Organisation und hohes Tempo.

„Das ist nämlich so“, erklärte uns der Parteisekretär des Agrarbetriebs Johann Magel: „Die Erntegruppen bestimmen das Arbeitstempo in allen anderen Unterabteilungen des Komplexes. Je schneller hier gearbeitet wird, desto mehr müssen sich die Transportleute und die Gruppen der technischen Wartung, des agrotechnischen Dienstes, die Gruppen für Erntebereitstellung des Kornes anstrengen. Das ganze System funktioniert dann wie ein gut geregeltes Uhrwerk.“

„Gibt es manchmal auch Engpässe?“ „Die darf es nicht geben, das sieht jeder Ernteteilnehmer ein. Stockungen treten nur dann

auf, wenn uns das Wetter reinlegt.“ Die Organisationsprinzipien der Arbeit der Komplexe lassen sich leicht schildern. Im Sowchos ist die Frage so geregelt, daß jedes Mitglied der genannten Gruppen am Erntegemisch der Arbeit interessiert ist. Sind das nicht Elemente der solidarischen Haltung und des einheitlichen Auftrags? Aber ja! Und das ist ein weiterer Vorteil der wertvollen Komplexmethode.

Heutzutage verfügt der Sowchos über einen guten technischen Park: Den vier Komplexen stehen 72 Mähdrescher, über 200 Bodenbearbeitungsgeräte, etwa 60 Kraftwagen und 40 Radschlepper mit Hängern zur Verfügung. Wie wir sehen, ist das ein sehr starkes technisches Arsenal. Die konzentrierte Nutzung der Technik, die strikte Arbeitsorganisation und die guten Erfahrungen ermöglichen es den Ackerbauern des „Nowoischimski“, die Erntekampagne in 20 bis 22 Arbeitstagen durchzuführen. Was gewinnt der Sowchos dadurch?

„Vor allem ist das ein sicheres Mittel gegen jegliche Verluste“, erklärt der Chefagronom des Agrarbetriebs. „In manchen Sowchos und Kolchos unseres Rayons kommt man leider nur langsam in Schwung, das heißt, die Komplexe entwickeln nur langsam das nötige Arbeitstempo. Und das bringt bekanntlich Kornverluste beim Mähen, beim Drusch und auch bei der Erntebereitstellung auf den Tennen mit sich. Wir wissen es aus der Praxis: Bei schlechter Organisation sämtlicher Arbeiten machen die Verluste bis 90 Kilogramm Korn je Hektar aus. Multipliziert man die Zahl mit den vielen Tausenden Hektar Saatfläche... Also kommt es wieder auf die Dauer der Kampagne an.“

Auf unsere Bitte hatten die Sowchosökonom berechnet: Die Produktion einer Dezitonne Korn kommt dem Agrarbetrieb auf etwa sechs Rubel zu stehen (einschließlich aller Ausgaben und Arbeiten). Der Realisationspreis beträgt über acht Rubel pro Dezitonne, dazu kommen noch die Zuschläge für die Qualität des gelieferten Kornes. Die Rentabilität, anders gesagt, der Reingewinn der Getreideproduktion läßt sich so ganz einfach errechnen. Das weiß in dem Komplex jedermann. Davon ausgehend, wird hier auch gearbeitet. Die Mechanisatoren sind bemüht, einen möglichst größeren Beitrag zur gemeinsamen Sache zu leisten.

Heiße Schichten auf Kornschlägen

Goldene Ährenwogen wälzen sich bis zum Horizont, und die Felder scheinen kein Ende nehmen zu wollen. Es duldet kein reifen Korn — kennen Sie diesen eigenartigen Geruch? Heute liegt er besonders kräftig in der Luft, er erbaut — einen direkt. Noch ist es ein wenig still, nur der heiße Steppenwind raschelt leise im kleinen Hain am Feldstandort. Gleich soll es losgehen — eine nach der anderen verstreichen die letzten Minuten vor dem Anlauf der Arbeiten. „Na, also...“, entschließt sich einer der drei Männer, die inmitten des goldenen Meeres stehen. Sie gehen zu ihren „Niwas“, die stumm am Felde drängen, und steigen in die sonnenbeschienenen Felder hinauf. Der letzte Wink — eine Anweisung, eine aufmunternde Geste, und schon brüllen die leistungsstarken Motoren auf, und die Erde erbebt vor ihrem Dröhnen. Die Mähdrescher stechen in die Ährensee.

Im Sowchos „Nowoischimski“ wird jede fällige Getreidekampagne traditionell auf dem „Kosmonautenfeld“ begonnen. Vor neun Jahren ist auf den Fluren des Agrarbetriebs die Kapsel des „Sojus 15“ gelandet. Seither trägt das Feld den Namen der Kosmonauten. Und noch ins: Das Recht, als erste die Mahd zu versuchen, sind den vorjährigen Wettbewerbsiegern des Betriebs eingeräumt.

Man muß zugeben: Nicht jedermann von uns hat das Glück, den Anfang der fälligen Getreideernte zu erleben, insbesondere in einem führenden Neulandsowchos. Im „Nowoischimski“ hat die Ernte in diesem Jahr etwas früher als gewöhnlich begonnen. Schuld daran war das Unwetter im Frühling, und auch der regenarme Sommer. Jetzt aber lautet die Devise, die Erntekampagne in höchstens zwanzig Arbeitstagen durchzuführen. Bevor wir aufs „Kosmonautenfeld“ kamen, hatten wir uns im Sowchoskontor bei den örtlichen Fachleuten erkundigt, ob das reell sei. „Wir müssen es schaffen“, sagte uns der Vorsitzende des Gewerkschaftskomitees Saillabek Abilow. „Wir müssen es schaffen, koste es, was es wolle!“ hörten wir auch von den Kombifahrern, von den Tennearbeitern und auch von den Kraftfahrern. Eben das machte den größten Eindruck: Im Sowchos weiß jeder seinen Platz am Getreidefließband, und jeder kennt seine Pflichten.

Jede Getreideernte hat, wie gesagt, ihre Besonderheiten und Charakteristika. Die diesjährige wird allem Anschein nach nicht zu den leichtesten zählen. Auf den meisten Sowchosschlägen sind der Weizen und die Gerste niedrig geerntet, auch der Reisgras des Getreides ist sehr verschiedenartig. Doch das beängstigt die örtlichen Mechanisatoren und Ackerbauern nicht. Denn man hat im Laufe der vielen Jahre vortreffliche Erfahrungen gesammelt, weiß die erworbenen Kenntnisse in der Praxis anzuwenden und die an der Basis entwickelten Arbeitsmethoden richtig anzuwenden.

Das Feld der Kosmonauten gehört zur Brigade von Kuanysh Balabajew. Allerdings paßt das Wort Brigade heute nicht ganz richtig zu diesem Kollektiv. Heute ist es ein Komplex, der Ernte- und Transportkomplex Nr. 4. Er setzt sich aus elf Ernte- und Transportgruppen zusammen und bildet ein geschlossenes Ganzes, das über viele Reserven und Kräfte verfügt. Bei unserer Bekanntschaft mit den Mitgliedern des Komplexes hatten wir eine treffliche Äußerung eines Ackerbauers aufgezeichnet: Ein Kollektiv sei nicht nur durch eine gemeinsame Zielstellung vereint, ein Kollektiv sei eine Gruppe von Menschen, die gemeinsame Interessen haben. Im Ernte- und Transportkomplex Nr. 4 ist es der Fall. Walter Sawadski, Franz Jurkowski, Eugen Schimanski, Pjotr Kurinjowski, Stanislaw Schensnewitsch, Viktor Petrakow und viele andere sind eben durch gemeinsame Interessen vereint und wissen diesen Vorteil zu schätzen.

Im Betrieb spürt man allerorts den angespannten Rhythmus der wichtigsten landwirtschaftlichen Kampagne. Im Ernte- und Transportkomplex Nr. 4 sieht man die Arbeit des komplizierten Mechanismus des Getreidefließbandes besonders gut. Und zwar nicht nur, weil der Komplex zu den größten im Rayon zählt. Hier hat man nämlich alle Vorgänge bis ins letzte erarbeitet, präzisiert und aufeinander abgestimmt. Man rechnet hier nur mit Erfolg.

Der Komplex ist auf dem Getreidefeld von über 7.000 Hektar eingesetzt. Hier gibt es Mais, Weizen, und Gerste, außerdem noch Roggen und Buchweizen. Um die riesengroßen Schläge sachkundig zu bearbeiten, steht dem Komplex moderne leistungsstarke Technik zur Verfügung. Und diese weiß man da richtig und mit optimalem Effekt einzusetzen.

Auf einem Schlag arbeiten in der Regel drei bis vier Mähdrescher. Hier aber kommt man mit zwei Maschinen aus. Wie bringt man das fertig?

Die Sache ist die, daß man im Sowchos heutzutage die Technik intensiver einsetzt. Eine Maschine soll alles hergeben, was sie an Potenzen besitzt, sie soll das leisten, was der Mensch von ihr verlangt. Und der Mensch verlangt von ihr vieles. Wollen wir mal die Arbeit der erfahrenen Meister näher betrachten.

„...Sie ziehen über das goldgelbe Kosmonautenfeld, die angesehenen Fachleute und Aktivisten — Walter Sawadski, Stanislaw Schensnewitsch und Franz Jurkowski. Ihre Maschinen arbeiten täglich vierzehn bis sechzehn Stunden. In welchem Agrarbetrieb handelt man so noch? Die Norm sind ja 12 Hektar am Tage. Sawadski, Schensnewitsch und Jurkowski aber haben es gleich am ersten Erntetag auf 25 Hektar gebracht. Also — 220 Prozent Sollerfüllung. Sie geben das Arbeitstempo auch für die anderen Kettenglieder des Erntefließbandes an: Rührt euch, um uns nachzukommen!“

Rund 70 Mähdrescher sind heute im Sowchos im Einsatz, davon 18 im Komplex Nr. 4. Wenn man jetzt die Tagesnormen für jeden Mähdrescher in Betracht zieht und sich an die Größe der Getreidefläche erinnert, so kommt eine neue Frage: Wieviel Hektar müssen die Kombifahrer täglich abmahen, um ihren Verpflichtungen nachzukommen und die Erntekampagne in zwanzig Tagen durchzuführen? Wir präzisieren: 17 Hektar. Das können aber nur wahre Meister ihres Fachs schaffen. Mehr noch: Im Komplex hat man sich das Ziel gesteckt, die Getreideernte in achtzehn Tagen zu beenden! Selbstverständlich ohne jegliche Verluste, ohne Stockungen und Mängel.

EIN FELDTOTZPUNKT im Neuland gleicht heute einem Bienenhaus: Fortwährend kommen Kraftwagen und Autozüge mit Getreide an. Sie laden ihre wertvolle Fracht auf den Tennen ab und ziehen wieder los. Und so von frühmorgens bis spät in die Nacht hinein. Allerdings läuft hier die Arbeit im Unterschied zum Bienenstamm nach einem strengen, genau entwickelten Plan.

Auf dem Feldstötzpunkt des Komplexes Nr. 4 kamen wir am frühen Morgen an. Die milde Augustsonne war erst vor einer Viertelstunde in den wolkenlosen Himmel hochgestiegen, aber hier herrschte schon reges Leben. In raschem Tempo zogen die Mähdrescher aufs Feld — jede Minute zählt! Sämtliche Kraftwagen waren zum Getreidetransport bereit. Motoren dröhnten, Anweisungen wurden erteilt.

Kuanysh Balabajew, Leiter des Komplexes, traf wir in der Dispatcherstelle an. Wie ein Dirigent stand er vor der Funkanlage da — seine Kapelle waren die achtzehn Mähdrescher, die vierundzwanzig Kraftwagen und die elf K-700-Schlepper Balabajew präzisierter die Aufgaben für den neuen Arbeitstag: „Pudowkin und Kern beginnen auf dem Schlag Nr. 6. Hört ihr mich, Jungs? Das muß in höchstens vier Stunden geschafft sein!“ — „Wird gemacht, Chef!“ — „Na, dann los!“ — Und weiter: „Eirichter! Meldet euch!“ — „Tschistjakow, Leiter der Reparaturgruppe am Apparat!“ — „Heute muß besonders aufmerksam aufgepaßt werden! Die Jungs aus der Gruppe Sawadski wollen zweieinhalb Solls leisten. Es darf keine Pannan geben.“

Getreidefließband läuft einwandfrei

Balabajew ist ein prima Organisator. Er hat es durchgesetzt, daß die Mitglieder des Komplexes bereits am 10. Juni die volle Bereitschaft der Erntetechnik meldeten. Sämtliche Gruppen waren mit den nötigen Ersatzteilen beliefert, jeder Mechanist hatte einen exakten Arbeitsplan bekommen, alle wurden mit dem Gesamtbild vertraut gemacht. Der Komplex war wie ein feines Musikinstrument gestimmt. Der Dirigent Balabajew wußte seine Partie auswendig.

Gruppeneinsatz der Mähdrescher ist den örtlichen Mechanisatoren längst vertraut. Die Erntegruppen sind so konzipiert, daß zu einer leistungsstarken Kombe SK 5 eine etwas schwächere — SK 4 gehört. Der Stärkere gibt dann in der Gruppe das Tempo an. Mit sechs Stundenkilometern ziehen die Kombies über die Felder — soweit wir wissen, ist diese Geschwindigkeit viel höher als in vielen Nachbarbetrieben. Beeinträchtigt das nicht die Qualität der Mahd und des Druschs? Mitnichten! Vor zwei Tagen, am Beginn der Getreideernte, wollte auf den Feldern des Sowchos eine Kommission des Rayonpartei-Komitees. Sie prüfte die Bereitschaft der Gruppen zur Kampagne. Der ein-

stimmige Beschluß lautete: einwandfrei.

Zum Gruppeneinsatz der Mähdrescher kommt das Portionsverfahren beim Getreidetransport. Diese Methode hat sich vortrefflich bewährt. Gerade dank ihr gelang es dem Sowchos, elf Kraftwagen freizusetzen. Freilich braucht man dabei viel mehr Hänger, aber da haben die örtlichen Alleskönner geholfen: Jeder SIL-Wagen und jeder K-700-Schlepper ist mit vier bis sechs Hängern komplettiert. Und das sichert den Erfolg.

Jedoch würden die technischen Maßnahmen ohne die feste organisatorische Basis kaum etwas ergeben. Organisation ist bei der Getreideernte Trumpf. Und daran fehlt es den Sowchosfachleuten nicht — das Getreidefließband läuft ohne Stockungen.

„Hallo! Hier Balabajew! Normer, meldet euch!“ Balabajew prüft nach allen zwei Stunden die Sachlage. Die Normer, die mit ihren Funkwagen die Felder „kontrollieren“, halten den Komplexleiter immer über alles auf dem laufenden. Kommt im Feld eine Panne vor, oder muß ein Mähdrescher tanken, kommt sofort die nötige Anordnung: Die Zentrale reagiert blitzschnell. Alle Berichte und Er-

mittlungen werden dann an den Sowchosstab weitergeleitet. Ganze Arbeit leistet auch das örtliche Labor. An die Annahmefabrik darf nur wertvolles Getreide gelangen. Also heißt es, die Bemühungen der Erntegruppen zu kontrollieren, sie auf die nötigen Schläge zu lenken, wo das Getreide herangerollt ist, und wiederum erteilt das Kommando im Ather: „Hier Balabajew! Die zweite Gruppe beginnt am Nachmittag mit der Mahd auf dem Schlag Nummer zwei...“

Ein Komplexleiter hat viel zu tun. Gewöhnlich steigt seine Belastung gegen Schichtschluß — Fazitzahlen, Anweisungen für den kommenden Tag, Auswertung des Geleisteten. Um diesen Pflichten zu genügen, muß man schon ein Köpchen haben! Balabajew ist ein Mann von wenig Worten, und jede seiner Anordnungen wird ohne Widerrede angenommen. Die Mechanisatoren haben zu ihm Vertrauen — der Mann kennt sich in allem großartig aus.

In diesem Jahr haben die Ackerbauern des Komplexes beschlossen, 70 Prozent der Felder im Direktverfahren abzuernnen. Das stellt selbstverständlich hohe Anforderungen an die Mechanisatoren, aber auch auf den Leiter, darauf, wie er die Technik einzusetzen versteht, wie er die Arbeiten steuert. Balabajew — wie übrigens auch seine Kollegen — leitet sie ausgezeichnet. Wie sich aus den Zwischenmittlungen hervorgeht, wird der Komplex seiner Verpflichtung nachkommen und die 5.700 Tonnen Korn an den Staat liefern!

Siege der ersten Tage

Kosmonautenfeld... Hier ist in diesem Sommer erneut eine gute Weizenenernte herangerollt. Nun gilt es, sie ohne jegliche Verluste einzubringen. Das Feld ist etwa 400 Hektar groß, aber die Aktivistengruppe um Walter Sawadski will es in nur acht Tagen abmahen — das wird nun wieder ein einmaliger Rekord sein. Die ersten Proberischnisse haben erwiesen, daß jedes Hektar hier bis 15 Dezitonnen Korn abwirft. Walter Sawadski, Scharführer Shamalijew und Stanislaw Schensnewitsch (unser Bild) haben sich das Ziel gesteckt, ihre Solls zu 200 Prozent zu erfüllen. Gute Resultate erzielt bei der Weizenmahd auch der Mähdrescherlehrer Roman Schröder. Er will mit seinem „Niwa“ 8.000 Dezitonnen Korn dreschen. Siege der ersten Arbeitstage... Wie aufmunternd und erregend sie sind! Saillabek Abilow, Vorsitzender des Gewerkschaftskomitees des Sowchos, überreicht an Walter Sawadski den Wimpel „Bester Kombifahrer“.



Die Sonderseite ist von den Korrespondenten der „Freundschaft“ Alexander FRANK (Text) und Viktor KRIEGER (Fotos) vorbereitet worden.

Als diese Nummer gesetzt wurde

Wenige Stunden vor Redaktionsschluß telefonierten wir mit dem Gebietspressezentrum und dem Gebietsstab der Ernte 83. Man teilte uns mit: Der Sowchos „Nowoischimski“ führt im Rayon und im Gebiet Zelinograd unter den wetteifernden Kollektiven. Die fortschrittlichen Methoden der Arbeitsorganisation bei der laufenden Erntebereitstellung erweisen sich als ein effektiver Faktor der Beschleunigung der wichtigen Kampagne und sichern an allen Produktionsstadien den ersehnten Erfolg. Die progressiven Arbeitserfahrungen der Ackerbauern aus „Nowoischimski“ werden in vielen Agrarbetrieben des Rayons angewandt.

Und was besonders erfreulich ist: Die Mechanisatoren des Sowchos haben das Getreide auf einer Fläche von etwa 5.000 Hektar abgemäht, das sind rund 20 Prozent des bevorstehenden Arbeitsumfangs. Wir präzisieren: Die Getreidekampagne läuft im Sowchos erst zwei Tage.

Aus aller Welt **Panorama**

In den Bruderländern

Bewegung der Mehrmaschinenarbeiter erstarkt

BUKAREST. In den rumänischen Leichtindustriebetrieben verläuft erfolgreich das Experiment zur Verbreitung der Bewegung der Mehrmaschinenarbeiter. Allein die Arbeiter der Textilfabrik „Suveica“ vergrößerten die Zahl der zu bedienenden Maschinen durchschnittlich von 10 auf 15. Die Arbeitsproduktivität im Betrieb stieg um 33 Prozent. Eine noch höhere Leistung erzielte man in der Baumwollspinnerei „Teseuta“ in Jassa. In

Wirkwarenbetrieben erhöhte sich die Arbeitsproduktivität dank dem Übergang zur Bedienung mehrerer Werkzeugmaschinen um 38 Prozent. Die Bewegung der Mehrmaschinenarbeiter betrachtet man in Rumänien als einen der Wege des Übergangs zu neuen Formen der Arbeitsorganisation. In der Leichtindustrie sind jetzt etwa 100 000 Mehrmaschinenarbeiter tätig. In den letzten drei Jahren wurden im Zweig 8 000 Arbeiter freigesetzt,

und bis Ende des laufenden Planjahres sollen es weitere 10 000 Personen sein.

Während des Experiments wurden auch andere Probleme gelöst. Die Maschinen in den Abteilungen sind jetzt rationeller verteilt, die Versorgung mit Rohstoffen ist rhythmisch geworden, die Technik wird rechtzeitig instand gesetzt, die berufliche Qualifizierung der Arbeiter hat sich erhöht.

VOLKSREPUBLIK BULGARIEN. Das Konfektionskombinat „Biljana“ in der Stadt Petritsch ist eines der führenden im System der Leichtindustrie der Republik. Ein beachtlicher Teil der mit dem Qualitätszeichen markierten Erzeugnisse des Kombinats wird in die UdSSR exportiert.
Im Bild: Sneschana Markowa, Näherin des Kombinats.
Foto: Sofia Press



Wasserbau weitgehend entfaltet

VIENTIANE. In der laotischen Provinz Udomsai vergrößerten sich die Bewässerungsflächen in diesem Jahr um fast 1 000 Hektar. Das ist das Ergebnis der Arbeit der Irrigationsfachleute; Meldungen über deren Leistungen nehmen den Zentralplatz in den Spalten der Presseausgaben der VDRL ein. Die aus verschiedenen Kreisen der Republik eintreffenden Nachrichten über die Irrigationsbautätigkeit veranschaulichen die Bemühungen zur Intensivierung der Agrarproduktion durch Erweiterung der Bewässerungsflächen. In den Jahren der Volksmacht haben sie sich verdoppelt. Daß die Republik drei Jahre nacheinander hohe Reiserträge — über eine Million Tonnen — erzielt, ist ein großes Verdienst der laotischen Irrigationsfachleute.

Eibischernte begonnen

HAVANNA. Auf Kuba hat man mit der Bergung von Eibisch — einer wertvollen tropischen Kultur — begonnen, die nur in wenigen Ländern der Welt angebaut wird. In diesem Jahr beschäftigt man sich damit sowohl auf den Plantagen

der Provinz Las Tunas, wo Eibisch schon lange angebaut wird, als auch an einem für diese Kultur neuen Ort — auf mehreren Tausenden Hektar Land in der Provinz Ciego de Avila. Die kubanischen Ackerbauern wollen die Anbauzone dieser Kultur künftig erweitern.

Atomenergetik enwickelt sich

PRAG. Die tschechoslowakischen Maschinenbauer rüsten auf den Abschluß des Baus eines Atomreaktors mit einer Kapazität von 1 Million Kilowatt. Gleichzeitig entwickeln die Konstrukteure der Vereinigung für Maschinenbau „Skoda“ in der Stadt Plzen gemeinsam mit sowjetischen Spezialisten eine Reihe von Geräten, die es ermöglichen werden, das Funktionieren dieses Reaktors und den Zustand aller Ausrüstungen effektiv zu überwachen.

Die neuen Geräte und die Methodik ihrer Anwendung werden die Betriebssicherheit der leistungsstarken Kernreaktoren und deren Wirtschaftlichkeit erhöhen. Die Konstrukteure und Techniker der beiden Länder leisten auch Arbeit zur Vervollkommnung einer Schweißvorrichtung der Steuerungsbühne. Sie wird ihre Funktionsicherheit bei Veränderung der Radioaktivität gewährleisten. Das Prototyp des Schweißmechanismus soll in vier Exemplaren angefertigt werden, die in der Sowjetunion und in der Tschechoslowakei getestet werden und erst danach endgültig in den Gesamtwurf des Atomreaktors VVER 1 000 aufgenommen werden sollen.

Die Arbeiten der tschechoslowakischen Spezialisten zum Projektieren von Ausrüstungen für schnelle Kernreaktoren, in denen nicht angereichertes Uran verwendet wird, werden ebenfalls erfolgreich fortgesetzt. Ihr ökonomischer Nutzeffekt ist nahezu 70mal höher als bei den thermischen Reaktoren.

In den Betrieben des Landes sind bereits Hunderte Tonnen dieser Pflanze eingetroffen, aus deren entfeuchteten Fasern man besonders haltbare Stoffe, Seile und Stricke und aus dem Samen — wertvolles Schmieröl erzeugt. Ein beachtlicher Teil dieser Produktion wird exportiert.

Militarisierung des Weltraums muß verhindert werden

Die neuen Friedensinitiativen, die J. W. Andropow vor kurzem in seinem Gespräch mit amerikanischen Senatoren dargelegt hatte, haben einen konkreten Ausdruck im Entwurf eines Vertrages über das Verbot von Gewaltanwendung im Weltraum und aus dem Weltraum gegenüber der Erde gefunden. Die Sowjetunion schlägt vor, diese Frage auf die Tagesordnung der bevorstehenden 38. Tagung der UNO-Vollversammlung zu setzen.

Der Zweck dieses Vorschlages liegt auf der Hand, nämlich eine Militarisierung des Weltraums nicht zuzulassen und eine Ausdehnung des Wettrüstens auf den Kosmos zu verhindern. Diese Initiative stellt einen weiteren außerordentlich bedeutsamen Schritt des Sowjetlandes in einer ganzen Serie ihrer außenpolitischen Aktionen dar, die darauf gerichtet sind, von der Menschheit die Gefahr eines globalen Kernwaffenkrieges abzuwenden.

Die Gefahr einer Eskalation des Wettrüstens im Weltraum ist ganz und gar real. Dafür sprechen die jüngsten Aktivitäten der Vereinigten Staaten, so die von Präsident Reagan verkündeten Pläne für die Aufstellung eines neuen umfassenden Raketenabwehrsystems, das den Einsatz von Strahlenwaffen vorsieht. Ferner zeugen davon die Satelliten-Killer, an deren Ent-

Kommentar

wicklung und Bau die Vereinigten Staaten arbeiten, sowie die Pläne für einen umfassenden Einsatz bemanneter Raumschiffe zu militärischen Zwecken. Laut Angaben der amerikanischen Presse haben die USA in den letzten zwei Jahrzehnten für kosmische Militärprogramme die astronomische Summe von rund 50 Milliarden Dollar ausgegeben.

Der Vorschlag der von der Sowjetunion in der UNO eingebracht wird, ist dazu berufen, ein zuverlässiges Hindernis gegen Pläne einzurichten, den Weltraum in eine Quelle tödlicher Gefahr für die ganze Menschheit umzuwandeln. Wie Claiborne Pell, Leiter der Gruppe amerikanischer Senatoren, die mit J. W. Andropow im Kreml zusammentrafen, mit vollem Recht feststellte, „sind wir alle Fahrgäste in einem riesigen Weltraumschiff, dessen Name Erde ist, und davon, wie wir zusammenarbeiten werden, wird abhängen, ob wir alle zusammen im Frieden leben oder alle zusammen umkommen werden“. Er werte die sowjetische Friedensinitiative als einen „positiven Schritt“ und hob hervor, daß jetzt die Vereinigten Staaten an der Reihe seien.

Eine wichtige Besonderheit des

von der Sowjetunion unterbreiteten Vertragsentwurfes besteht darin, daß er politisch-rechtliche Verpflichtungen der Staaten über die Nichtanwendung von Gewalt im Weltraum mit Maßnahmen materiellen Charakters verbindet. Es geht dabei nicht nur um das Verbot von Versuchen und der Stationierung jeglicher Waffen im Weltraum, sondern auch um die Beseitigung der bereits vorhandenen Satellitenabwehrsysteme und das Verbot der Entwicklung neuer Systeme. Der Entwurf des Vertrages sieht auch die Mittel vor, mit denen dessen Einhaltung kontrolliert werden kann.

Eine tiefe positive internationale Resonanz, die die neuen sowjetischen Initiativen fanden, zeugt davon, daß sie den lebenswichtigen Grundinteressen aller Völker entsprechen. Wie ein roter Faden zieht sich durch die Reaktionen der Gedanken, daß die westlichen Staaten und vor allem die USA auf die Vorschläge der UdSSR auf das ernsthafteste reagieren sowie dem Beispiel der Sowjetunion folgen sollen, die die einseitige Verpflichtung übernahm, jegliche Arten der Satellitenabwehrwaffen nicht als erster in den Weltraum zu bringen.

Wladimir SEROW

Schwarz für weiß

Die Reagan-Administration hat an den USA-Kongress einen Bericht über die amerikanisch-sowjetische Zusammenarbeit für den Zeitraum 1981—1982 weitergeleitet. Laut der Nachrichtenagentur AP wird darin festgestellt, daß die Zusammenarbeit zwischen amerikanischen und sowjetischen Wissenschaftlern auf dem Gebiet der Medizin, der Physik, der experimentellen Technik sowie des Umweltschutzes von beträchtlichem beiderseitigen Nutzen ist und fruchtbare Ergebnisse zeitigt.

Diese Schlußfolgerung ist dadurch bezeichnend, daß sich zu ihr eine Administration gezwungen fühlt, die nicht nur keine Entwicklung der beiderseitig vorteilhaften amerikanisch-sowjetischen Austausch auf dem Gebiet der Wissenschaften wünscht, sondern diese auch nach Kräften zu unterlaufen versucht. Washington errichtete und errichtet auch weiterhin auf diesem Wege künstliche Hindernisse und greift um des Abbaus der Kontakte willen zu verschiedenen Vorwänden, die politischen Charakter tragen und mit der Wissenschaft und Technik nichts zu tun haben.

Die amerikanische Administration hat in Übereinstimmung mit diesem Kurs beschlossen, mehrere Abkommen über die Zusammenarbeit zwischen den beiden Ländern auf solchen Gebieten wie Erforschung

und Nutzung des Weltraums zu friedlichen Zwecken, Medizin und Gesundheitswesen, Wissenschaft und Technik, Energiewirtschaft, deren Laufzeit im Jahre 1982 zu Ende gegangen ist, nicht mehr zu erneuern.

Die Unvernünftigkeit einer derartigen Politik steht für die amerikanischen Industriellen, Wissenschaftler und Politiker außer Zweifel. Der Geschäftsmann J. Kaiser hat in einem von der Zeitung „Washington Post“ veröffentlichten Beitrag die Behauptungen der Administration zurückgewiesen, wonach die Vereinigten Staaten die UdSSR nicht benötigen. Er schrieb: „Wir können bei den Russen allerdaher lernen.“ Wie in einem Bericht des USA-Forschungsfonds festgestellt wird, leisten die sowjetischen Experten zur Lösung von komplizierten Problemen der Wissenschaft und Technik einen bedeutsamen Beitrag, und es gibt mancherlei, was die amerikanischen Wissenschaftler von ihren sowjetischen Kollegen übernehmen könnten.

Wie aus dem an den USA-Kongress geleiteten Bericht hervorgeht, gedenkt die USA-Administration ungeachtet der Anerkennung des Nutzens der amerikanisch-sowjetischen Zusammenarbeit nicht, ihren derzeitigen Kurs, der auf weiteres Untergraben dieser Zusammenarbeit gerichtet ist, zu ändern.

In wenigen Zeilen

HELSINKI. Die Stationierung neuer Nuklearraketen in Europa könne die Sicherheit der Völker auf dem Kontinent nicht fördern, hat in Helsinki der finnische Staatspräsident, Mauno Koivisto, erklärt. Er sagte ferner: „Wir hoffen in allem Ernst, daß bei den derzeitigen Verhandlungen in Genf über die Begrenzung der nuklearen Rüstungen in Europa ein Ergebnis erreicht wird, das den Kernmächten gestattet wird, die derzeitige Entwicklung auf den Weg zur Erlangung eines wesentlich niedrigeren Niveaus der Rüstungen in Europa zu leiten.“

WASHINGTON. Die amerikanischen Körperschaften Martin-Marietta und Hercules haben mit der Produktion der Pershing-2-Raketen begonnen, obwohl ihr Test „nicht nur nicht abgeschlossen ist, sondern auch technische Unzulänglichkeiten zutage treten ließ. Wie die „Washington Post“ berichtet, sind von den 16 Tests fünf fehlgeschlagen. Nichtsdestoweniger hat der Stabschef der Armee, John Wickham, in der Zeitung „Baltimore Sun“ bestätigt, daß die Stationierung der Pershing-2-Raketen in Westeuropa wie vorgesehen im Dezember dieses Jahres beginnt.

BUENOS AIRES. Die Demokratische Allianz, eine aus fünf größten chilenischen Parteien unterschiedlicher Orientierung bestehende Gruppierung, hat aufgerufen, auf sofortigen Rücktritt Pinochets und Bildung einer Übergangsregierung des nationalen Einverständnisses hinzuwirken.

MANILA. Der Präsident von Philippinen, Ferdinand Marcos, hat die Gerichte widerlegt, denen zufolge im Lande Kriegszustand eingeführt werden sollte, um eventuelle Unruhen zu verhindern, die angesichts des vor einigen Tagen begangenen Mordes am Führer der rechtbürgerlichen Opposition, ehemaligen Senator Aquino, für wahrscheinlich gehalten wurden. Der Präsident dementierte kategorisch jegliche Beteiligung der Regierung an der Ermordung Aquinos.

Das Deutsche Theater wird hundert Jahre alt

Die Hauptstadt der DDR Berlin besitzt drei Musiktheater, eine Revue, ein Kabarett und sieben Sprechbühnen, deren bedeutendste das Deutsche Theater ist. Vor nunmehr hundert Jahren, am 29. 9. 1883, wurde es mit dem Drama „Kabale und Liebe“ des klassischen deutschen Dichters Friedrich Schiller eröffnet. Theatergründer waren ein Regisseur und mehrere Schauspieler. Bis heute ist das Haus dafür berühmt, daß seine Schauspieler und Regisseure zu den namhaftesten des Landes zählen. Und es ist auch Tradition, daß Künstler dieser Bühne an der Berliner Schauspielschule unterrichten.

Reinhardt bewußt entgegengesetzt. Mit dem Deutschen Theater nach 1945 gab es eine gegenseitig befruchtende Zusammenarbeit. Schauspieler wie Ernst Busch und Gisela May haben an beiden Bühnen gespielt. Im Brecht-Theater ausgebildete Regisseure wie Benno Besson setzten auch am Deutschen Theater Stücke in Szene.

Die Arbeit des Deutschen Theaters mit zeitgenössischen Dramen hatte schon um die Jahrhundertwende begonnen — damals mit Ibsen, Tolstoi, Zola und Hauptmann. Gerhart Hauptmanns gesellschaftskritische Theaterstücke erlebten hier zwischen 1894 und 1904 allein weit über 1 000 Aufführungen. Auch heute hat das Haus eine enge und langfristige Zusammenarbeit mit Autoren der Gegenwart, beispielsweise mit Peter Hacks.

Seit 1982 leitet Professor Rolf Rohrer das Deutsche Theater, das am 29. 9. 1983 nach gründlicher mehrjähriger Rekonstruktion seine historische Spielstätte wiedereröffnet wird. Auch der neue Intendant nannte als Hauptlinien für den Spielplan des Deutschen Theaters das nationale literarische Erbe, die Welldrakmatik aller Epochen — von der Antike bis zur Gegenwart — und die zeitgenössische Dramatik.

Das Deutsche Theater wirkt, wie alle Bühnen in der DDR, eng mit seinen Zuschauern zusammen. Es hat feste Kontakte zu Berliner Großbetrieben, zu Schulen und Jugendclubs. Seine besondere Fürsorge gilt den jungen Zuschauern, für die eigens interessante Stücke in den Spielplan aufgenommen werden und mit denen Künstler des Theaters Diskussionsrunden und Foren veranstalten. Das Beispiel der ansehnlichen Zahl jugendlicher Besucher beweist: Ob man in der DDR ins Theater geht, ist stets eine Frage des Interesses und keine Frage des Geldbeutels. Eine Theaterkarte kostet durchschnittlich 5 Mark, das ist der Stundenlohn eines Arbeiters.

(Panorama DDR)

Aktive Vorbereitungen auf Autumn Forge 83

Eine aktive Vorbereitung auf großangelegte Manöver unter der Codebezeichnung Autumn Forge 83, die für September/Oktober dieses Jahres geplant sind, ist gegenwärtig im NATO-Hauptquartier im Gange. Wie aus NATO-nahen Kreisen verlautet, werden die Kriegssübungen weite Gebiete Westeuropas und Nordatlantiks in Anspruch nehmen.

Derartige NATO-Kriegssübungen sind regelmäßig geworden und finden jeden Herbst statt, wobei sie nach Einschätzung von Experten bezüglich der Menge der Kriegstechnik und der Zahl der Soldaten wie auch des Manövergebiets immer größer werden. Diesmal sollen daran insgesamt rund 300 000 Mi-

litärangehörige teilnehmen, darunter Truppen, die zu diesem Zweck speziell aus den USA nach Westeuropa verlegt werden. Darüber hinaus ist die Teilnahme von ca. 300 Kriegsschiffen, mehreren tausend Kampfflugzeugen und Panzern geplant.

Gleichzeitig sollen vor den kommenden Kriegssübungen qualitativ neue Aufgaben stehen. Nach Angaben von Beobachtern, die der NATO nahe stehen, wird bei Autumn Forge 83 unter anderem ein „begrenzter Krieg“ gegen die Länder der sozialistischen Gemeinschaft geübt. Die Vereinigten Staaten zwingen ihren NATO-Partnern die Konzession auf, laut der ein solcher Krieg „führbar“ sei.

Verhandlungen aufgenommen

Der UNO-Generalsekretär Javier Perez de Cuellar hat in Kapstadt Verhandlungen mit der Regierung Südafrikas aufgenommen.

Seine Reise und die Verhandlungen in Südafrika haben zum Ziel, die Erfüllung der Resolution 435 des UNO-Sicherheitsrates über die Gewährung der Unabhängigkeit an Namibia zu beschleunigen, das vom südafrikanischen Militär seit

1966 widerrechtlich okkupiert wird. Die rassistische Regierung Pretoria besteht jedoch darauf, daß dieses Problem mit dem Abzug des kubanischen militärischen Kontingents gekoppelt wird, das sich, wie bekannt, auf Bitte der Regierung Angolas in diesem Land befindet. Diese Frage hängt aber mit dem Namibia-Problem absolut nicht zusammen.

Aktuelle Probleme erörtert

Die Vorbereitungskommissionen des Internationalen Verbandes für reine und angewandte Chemie (IUPAC) haben in Kopenhagen im Rahmen der 32. IUPAC-Generalsammlung ihre Arbeit aufgenommen. Rund eintausend Wissenschaftler und Experten auf dem Gebiet der Chemie aus 42 Ländern der Welt nehmen an diesem wissenschaftlichen Forum teil.

Die Teilnehmer der Generalsammlung werden sich mit aktuellen Problemen der Theorie und Praxis der Chemie und der Grenzgebiete der Biologie, Medizin und Geologie befassen. Die Generalsammlung bereitet in Kopenhagen internationale Konferenzen, unter anderem zu Problemen der Substitution von Erdöl, Kohle und Torf durch andere Energieträger, der Süßwasseraufbereitung und der Bekämpfung der Metallkorrosion vor, die in den nächsten Jahren stattfinden sollen.

Nach wie vor Schmiergelder

Amerikanische Unternehmen bedienen sich in Umgehung des Gesetzes von 1977 über die „Korruption im Ausland“ nach wie vor Schmiergeldern, um offizielle Persönlichkeiten im Ausland zu bestechen. Das geht aus einem Bericht des USA-Justizministeriums hervor. In 83 Bestechungsfällen, die ins Blickfeld des Ministeriums gerieten, seien zwei ausländische Präsidenten, drei Premierminister und andere offizielle Persönlichkeiten aus Ländern Lateinamerikas, des Nahen und des Fernen Ostens, Westeuropas und Afrikas verwickelt. Keiner dieser 83 Fälle wurde vom Ministerium aber an die Gerichtsorgane weitergeleitet.

Konglomerats in diesem Land „weiter, in die USA zu reisen“, um in dieser Sache auszusagen. „Eines der größten Tabakunternehmen der USA habe mehrere Millionen Dollar einer Wohltätigkeitsorganisation in einem der Länder Südamerikas gespendet und habe dadurch ein profitables Geschäft schließen können, das den Gesetzen dieses Landes zuwiderlaufe. Das Geheimnis dieser Operation habe darin bestanden, daß dieser Wohltätigkeitsorganisation die Frau des Präsidenten des Landes vorstand. Die Sache wurde nicht an das Gericht weitergeleitet, da keine Beweise vorlagen, daß offizielle Persönlichkeiten bestochen worden waren“, heißt es im Bericht des Justizministeriums. Was die Verletzung der USA-Gesetze angeht, so liefere der Bericht ein typisches Beispiel für die Tätigkeit „aller Regierungsbehörden unter der Reagan-Administration“, erklärte der Kongreßabgeordnete Timothy E. Wirth, der Vorsitzende des Untersuchungsausschusses, dem der Bericht vorgelegt wurde.

Im Bericht des Ministeriums werden keine Namen genannt. Dunkle Geschäfte des „Big Business“ werden nur in ganz allgemeinen Worten beschrieben. So habe „einer“ der größten Lebensmittelkonzerne der USA in „einem“ der Länder Westeuropas 100 000 Dollar „einer“ offiziellen Persönlichkeit übergeben. Die Untersuchung sei eingestellt worden, weil sich Vertreter des

„aller Regierungsbehörden unter der Reagan-Administration“, erklärte der Kongreßabgeordnete Timothy E. Wirth, der Vorsitzende des Untersuchungsausschusses, dem der Bericht vorgelegt wurde.

Die aufständischen Kräfte in El Salvador kontrollieren ein Drittel des Landes und aktivieren weiterhin die Offensive, indem sie die Initiative in den Kämpfen gegen die Truppen des proamerikanischen Marionettenregimes behaupten.
Im Bild: Die Partisanen erhalten die letzten Anweisungen vor der Erfüllung einer neuen Kampfaufgabe.
Foto: TASS

Gegen Friedensfeindliche Politik

Eine Protestdemonstration gegen die militaristische Politik der Reagan-Administration fand im Zentrum New Yorks statt, die von der gesellschaftlichen Organisation „Frauen für den Frieden“ initiiert wurde.
„Wir sind hierher gekommen, um den Kurs des Weißen Hauses auf Vorantreiben des Rüstungswettrüsts und seine „Kanonenbootdiplomatie“ in Mittelamerika zu verurteilen“, sagte der New Yorker Koordinator dieser Organisation Celia Fink in einem TASS-Interview. „Eine besondere Gefahr für den Frieden auf der Erde stellt die Absicht Washingtons dar, amerikanische

Marschflugkörper und Pershing-2-Raketen in Westeuropa in Stellung zu bringen. Die Realisierung dieses Plans wird den nuklearen Rüstungswettrüsts antizipieren und ihm einen bedrohlichen Charakter verleihen. Obwohl die überwiegende Mehrheit der Amerikaner für das Einfrieren der nuklearen Arsenalen eintritt, strebt die Reagan-Administration militärische Überlegenheit über die Sowjetunion an, anstatt Maßnahmen zur Verringerung der Gefahr eines nuklearen Konfliktes



Gegen Friedensfeindliche Politik

zu ergreifen“, sagte Celia Fink. Das Pentagon habe schon einen strategischen Plan ausgearbeitet, der den USA angeblich die Möglichkeit geben wird, in einem „langwierigen“ oder einem „begrenzten“ nuklearen Krieg einen Sieg zu erringen, heißt es in einem offenen Schreiben an Reagan. Ein Sprecher der Administration habe erklärt, daß das Leben von 20 Millionen Amerikanern ein „akzeptabler Preis“ dafür wäre. „Wir weigern uns, an der Realisierung dieses

selbstmörderischen Szenariums teilzunehmen, und fordern Aktionen zur Verhinderung des nuklearen Krieges“, wird in dem Schreiben unterstrichen.

Der Kurs der Reagan-Administration auf Verstärkung des Einflusses der USA in den verschiedenen Gebieten der Erde, die von Washington betriebene Politik der Drohungen, der Einschüchterung und der bewaffneten Einmischung in die Angelegenheiten der unabhän-

gigen Staaten stelle eine reale Gefahr für den Frieden dar, schreibt die japanische „Akahata“.

Die USA intensivieren die Machenschaften in Mittelamerika, leisten der offenen Einmischung Frankreichs und Zaires in die inneren Angelegenheiten Tschads Vorschub und steifen der japanisch-amerikanischen Allianz und den anderen aggressiven Blöcken das Rückgrat. Die Unterstützung dieses gefährlichen Kurses durch die japanische Regierung zeuge von reaktionären Wesen der Politik der regierenden Liberal-Demokratischen Partei, unterstreicht „Akahata“.

Briefe an die Freundschaft

Ziel: Befriedigung der Nachfrage

Das Kollektiv des Dienstleistungsbetriebs von Nowo-Kubanka leistet heute Aktivistenarbeit. Den Halbjahrplan hat das Kollektiv um 101,3 Prozent erfüllt...

Leo BRESINSKI Gebiet Zelinograd Ein geschickter Zimmermann

All und jung kennen im Kolchos „Trodowik“ Gebiet Dshambul, den Zimmermann Alexander Wirz. Seine Landleute können sich noch gut daran erinnern...

Heinrich ENNS Gebiet Dshambul Märchenhaft

Die Erzählung „Der Waldgeist“ von Wadim Nasarow (übersetzt von Alexander Reimgen) läßt einen spannend die Geschehnisse verfolgen. Man möchte schneller erfahren...

Jakob KAMPP Kabardinisch-Balkarien

Den Menschen nützlich sein

Ich betrat das Postamt und dachte sofort: „Welch eine ruhige und stille Arbeit!“ Die Zahl der Besucher war gering. Otto Schönmaier und Regina Petrowitschewa bedienten sie schnell...

Als ich aber eine Zeitung zuschaute, verschwand mein erster Eindruck. Im Nebenzimmer sortiert man die Post. Geschickte verteilen Menschenhände die eingelaufenen Briefe...

Die Schwestern Galja und Nadja Losminkskaja greifen nach ihren Poststücken. Die Sonne steht schon hoch. Es ist heute besonders heiß...

„Man muß gehen“, sagt Otto Schönmaier, als habe er seine Gedanken erraten. „Bei jedem Wetter warten die Menschen auf die Post...“

Otto Schönmaier arbeitet hier seit 1973. Gerade 10 Jahre leitet er diese Postabteilung, die in letzter Zeit immer die ersten Plätze im sozialistischen Wettbewerb belegt.

Gertrude HAFT Gebiet Kustanai

Die Plankennziffern. Das Kollektiv trägt den Titel „Kollektiv der kommunistischen Arbeit“.

Wieder kommen Kunden, jeder mit seinem Anliegen. Otto Schönmaier hat man mit einer Ehrenurkunde „Sieger im sozialistischen Republikwettbewerb“ ausgezeichnet.

Viele gute Dienste erweisen die Postangestellten ihren Mitbürgern. Den Bejahrten bringen sie die Renten und die Ruhegehälter nach Hause...

Und in einer Dorfstraße eilt von einem Haus zum anderen die Postträgerin Nadja Losminkskaja. Für einen Augenblick bleibt sie stehen...

Gertrude HAFT Gebiet Kustanai

Bewährter Blechbläser

Der Tag ging zur Neige. Die Sonne hatte schon merklich an Kraft eingebüßt. Die Straßen der Zentralsiedlung des Kolchos „III. Internationale“ lebten auf. Feierabend!

Albert Baumeister und ich sitzen im Schatten der Bäume vor dem Kolchosvorstand und unterhalten uns über verschiedene Probleme des Kulturlebens auf dem Dorfe.

„Das Leben ist intensiver geworden“, meint Albert Davidowitsch. „Daher rührt wohl auch eine gewisse Vernachlässigung der Laienkunst. Nein, nein, sie ist nicht überflüssig geworden...“

Albert Baumeister hat das Recht, so zu urteilen. Seit 1957 lebt und wirkt er im Kolchos „III. Internationale“ mitten in der einstigen Hungersteppe.

chen Mittelschule hat er stets mit der Laienkunst verknüpft. Unter der Leitung von Baumeister entstanden im Kolchos ein gemischter Chor, ein Tanzensemble und ein Blasorchester...

Wie aber war er selbst in die Laienkunst gekommen? Wie hatte bei ihm alles begonnen? Hatte er die Liebe zur Kunst, zum Musizieren schon in der Kinderstube erworben?

„I wo“, schmunzelt der alte Mann. „Meine Eltern hatten ja nur elf Kinder großgezogen und zu erziehen. Sie hatten wenig für die Musik übrig, aber die Mutter setzte trotzdem alledem durch, daß wir Kinder ein Musikinstrument in die Hand kriegten...“

Rechtskundige haben das Wort

Eine feste Stütze

Die Gewährleistung eines rhythmischen Produktionsprozesses und die Steigerung der Arbeitsproduktivität sind bekanntlich nur unter fester Disziplin möglich.

Man baute auf sein Ehrgefühl, das noch nicht ganz abgestumpft war. Hätte man sich aber auf diese Situation beschränkt, wäre jetzt der Fall kaum erledigt.

Kennzeichnend für die Vorbereitungsarbeit im Kolchos ist die Teilnahme seiner Leiter daran. So steht der Kolchosvorsitzende Ernst Leimerstoll einem Milizhelfertrupp vor.

Ich erkundigte mich, in welchen Fällen er sich an die Rayonabteilung für Inneres wendet. In offizieller Form geschehe das recht selten, doch mit dem Milizinspektor des Reviers, Unterleutnant Valeri Denzel arbeite er stets in engem Kontakt.

Lehrerzimmer der „Freundschaft“

herrscht. Wieder hatte Peters Mutter mit dem Wutanfall zu tun, aber sie nahm sich zusammen.

„Aber da ist auch schon Margarita Iwanowna. Bitte, das ist Peter Wolfs Mutter, sie möchte Sie sprechen. Ich muß leider fort — die Stunde beginnt schon.“

„Geh, wach dich die Augen aus, du kommst Vater und wir essen Abendbrot!“ Peter wußte: Wenn er nicht folgte, dann ging es von neuem los.

„Ich dagegen kann mich nur ärgern. Wissen Sie auch, daß mein Sohn in allen Fächern nur Fünften hat und nur wegen Ihrem Fach wird er nicht Besschüler in diesem Viertel?“

„Die Klasse 5a hatte Erdkunde als vierte Stunde. Margarita Iwanowna sah gleich an der Tür, daß Peter niedergedrückt da saß.“

„Peter, wolltest du mich etwas fragen?“ fragte sie. Er zog den Kopf ein: „Nein, nein!“

„Ich hätte einen Vorschlag.“ Sie stand auf und ging zum Jungen, nahm ihm bei der Hand und sagte möglichst unbekümmert und freundlich: „Weißt du, ich möchte hier einen Erdkundezeitel für die Schüler der 4. und 5. Klassen organisieren und brauche jemanden, der gut zeichnet.“

„Mehr noch, die Kinder sagen mir, daß Sie Ihren Sohn wegen schlechter Noten prügeln.“ Die Frau war immer noch nicht zu sich gekommen. Sie schaute die Lehrerin mit großen Augen an und japste wie ein Fisch im Trocknen nach Luft.

Agatsch und dem Kolchos „Ok-tjabr“, insgesamt mit über 8 000 Einwohnern.

Als ehemaligem Staatsanwalt großer ländlicher Rayons ist mir die komplizierte Arbeit der Miliz dort gut bekannt. Darum leuchtete mir Valeris Erklärung ein: würde er sich nicht auf die Öffentlichkeit und die Dorfsowjets stützen, käme er da nie zu Rande.

Valeri Denzel lobte die Aktivisten und Bestarbeiter des Kolchos, die als ehrenamtliche Ordnungshüter seine zuverlässigen Gehilfen sind. Unter anderen sind es der Fahrer Alexander Röhlich und der Leiter der Milchfarm Dshambul Schaimerdenow.

Die große Rolle des Arbeitskollektivs bei der Herausbildung solch wichtiger Charakterzüge der Persönlichkeit wie Kollektiveinstellung, Selbstdisziplin, Unzuldsamkeit gegenüber Verstößen gegen die sozialistische Gesetzmäßigkeit und kommunistische Moral ist ja allen klar.

Die Abteilung Kultur des Rayons Sarkand Gebiet Taldy-Kurgan, hat eine Reihe von Autoklubs auf die Fernweiden Malý Baskan, Blesimas und Kokshita entsandt.

„Das ist eine gute Idee, ich bin darauf gar nicht gekommen. Willst du mir helfen?“ „Natürlich, dabei kann man ja auch was lernen“, meinte er.

„Dann bis morgen nachmittag!“ Sie reichte ihm zum Abschied die Hand. Beim Mittagessen sagte Peter zu seiner Mutter: „Jetzt werde ich in Erdkunde bestimmt eine Fünf haben.“

Sergej DMITRIJENKO, Vorsitzender des Taldy-Kurgan-Gebietsgerichts

überlegt Albert Davidowitsch, „so kann ich behaupten: Die Laienkunst formt den Menschen wesentlich mit. Er wird gesellschaftlich aktiver, selbstbewußt im guten Sinn des Wortes.“

Der Krieg machte einen dicken Strich durch seine kühnen Pläne. Erst 1957 gingen sie in Erfüllung. Er durfte als Lehrer vor die Klasse treten! Im selben Jahr trommelte Albert Baumeister alle Musikfreunde des Dorfs zusammen, die jemals ein Musikinstrument in der Hand gehalten hatten, und die Proben begannen.

„Wenn ich jetzt zurückdenke“, überlegt Albert Davidowitsch, „so kann ich behaupten: Die Laienkunst formt den Menschen wesentlich mit. Er wird gesellschaftlich aktiver, selbstbewußt im guten Sinn des Wortes.“

Helmut HEIDEBRECHT, Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Tschimkent

Kulturleben der Republik

Gäste aus der Hauptstadt

Mit großem Erfolg verließen im Gebiet Dshambul die Konzerte der Künstlerbrigade, der N. Nusupshanov, Staatspreisträger der Kasachischen SSR, Verdienter Künstler der Republik, die Solistin des Kasachischen Fernsehens S. Koischibajewa und das Estradenensemble von G. Sirota angehört.

Die Unterhaltungskünstler aus Alma-Ata traten vor den Mechanisatoren, Getreidebauern und Viehzüglern in den Sowchos „Amangeldý“, „Uroshajny“ und anderen Agrarbetrieben des Gebiets auf.

Junge Künstler stellen aus

Diese Rechenschaftsausstellung in Uralisk ist dem Schaffen der jungen Maler der Republik gewidmet. Sie besingen auf ihren Gemälden die selbstlose Arbeit der Sowjetmensch, die abwechslungsreiche Natur Kasachstans mit seinen unendlichen Steppen, Seen, malerischen Gebirgen und Flüssen.

Autoklubs unterwegs

Die Abteilung Kultur des Rayons Sarkand Gebiet Taldy-Kurgan, hat eine Reihe von Autoklubs auf die Fernweiden Malý Baskan, Blesimas und Kokshita entsandt. Sie werden die Viehzüchter über die internationale Lage, über die Agrarpolitik der KPdSU und über den Verlauf des sozialistischen Wettbewerbs unter den Viehzüglern des Gebiets informieren.

Jubiläum eines Volkskollektivs

Bereits zehn Jahre besteht das Volkstheater im Kulturhaus des Sowchos „Bachinski“, Rayon Taldinski, Gebiet Karaganda. Im Jubiläumsjahr haben die Laienkünstler eine Agitationsbrigade gegründet, die für die kulturelle Betreuung der Futterbeschaffer und Getreidebauern des Agrarbetriebs sorgt.

Triumph der Farben

Im zentralen Ausstellungssaal von Tschimkent werden Stilleben der Künstler Kasachstans exponiert. 60 Werke alter und junger Maler aus sämtlichen Gebieten der Republik gewähren Einblick in ihr Schaffen in diesem Genre.

Wahren ästhetischen Genusses schenken den Besuchern die Stillleben „Pionen“ von G. Ismailowa, „Der Strauß am Fenster“ von W. Eifert, „Apfel“ des Malers A. Koldenok und andere Werke. Pressedienst der „Freundschaft“

Redaktionskollegium

Verleger: „Sozialistik Kasachstan“

Krach wegen einer Drei

„Na, mein süßer Junge“, wie geht es dir? Ist alles in Ordnung?“ empfing die Mutter ihren zwölfjährigen großen und starken Sohn. Sie lächelte dabei sehr zärtlich, herzte und küßte ihn. Der Junge versuchte jedoch, den Liebkosungen seiner Mutter auszuweichen, sein Gesicht war blaß, in den tiefen blauen Augen flackerte Angst.

„Was ist dir, Bubitz?“ fragte die Mutter sanft und guckte besorgt in seine Augen. „Bubitz Wüßtest du, wie mir ist, wie düst du gleich brüllen und toben“, meinte der Junge gereizt. Sein Mund hatte sich zu einer ungeschönen Grimasse verzogen, die Tränen rannten schon über die Wangen, die er mit seiner nicht sehr sauberen Hand wischte.

„Wie sprichst du zu deiner Mutter?“ Die Zärtlichkeit war aus dem Gesicht der Mutter wie weggeblasen. „Was ist dir, frage ich. Raus mit der Sprache, du Taugenichts“, schrie sie mit grober Stimme, die sie immer bekam, wenn sie böse wurde, und schlug auf die Tischplatte.

„Ich habe in Erdkunde eine Drei bekommen“, jetzt schluhzt der Junge schon laut. Er kauerte sich auf dem Bett zusammen und bedeckte den Kopf mit seinen großen dünnen Händen.

„Schon wieder eine Drei in Erdkunde, du Rotznase! Vater und ich arbeiten uns fast-dumm, um dir alles zu bieten, was dein Herz begehrt, und du kannst nicht einmal auszuzeichnen lernen. Bist du denn blöd? In allen Fächern hast du Fünfen, und in dieser armseligen Erdkunde bringt er mir eine nach der anderen Dreien nach Hause. Ich werde dir zeigen, wo der Pfeffer wächst, du wirst Tag und Nacht pauken, bis du geschelt wirst, du elender Faulpelz!“

krakeelte sie, und Schläge hagelten auf den Jungen. Er wehrte sich nicht, schluchzte nur häufiger vor Verzweiflung und Hilflosigkeit. In ihm kochte die Wut gegen seine Mutter und auch gegen sich selbst, weil er die Tränen nicht halten konnte. In der Stunde hatte er auch geweint. Die Mädchen hatten gekichert, und das war ihm sehr peinlich. Lieber hätte er eine Zwei kriegt, dann hätte diese dumme Komödie, die die Mutter hier abspielte, wenigstens einen Grund. Als er kleiner war, nahm er ähnliche Szenen nicht so tragisch, denn Mutti hatte ja recht, wenn sie ihn für allerlei Schabernack schaltete. Aber jetzt hatte er mehrmals beobachtet, wie die Mutter von Shenja, seinem Freund, mit ihm sprach, wenn der etwas begangen hatte. Nie schaltete er und schlug sie ihm. Jetzt fielen ihm ihre Worte ein, daß Schläge einen Menschen erniedrigen.

„Warum schweigst du dich aus?“ rissen Mutters Worte ihn aus seinen trüben Gedanken. „Kannst du nicht einmal antworten, wenn deine Mutter dich fragt?“ Peter guckte hoch und erschreckt: Ihre Wangen waren rot, das sonst so schöne dunkle Haar zerzaust, in den Augen nichts außer Wut.

„Ich hatte mich nicht vorbereitet“, begann der Junge, „denn ich glaubte, die Lehrerin wird mich nicht aufrufen, weil ich erst in der vorigen Stunde an der Tafel gewesen war.“ Er heulte und steckte sich die Ohren mit den Fingern zu, um die nächste Portion der Kränkungen nicht zu hören. Die Mutter schrie noch eine Weile, dann drohte sie mit dem Finger und ging in die Küche. Peter saß noch lange Zeit in seinem Zimmer und grübelte. Bald kommt sie und macht so, als wäre nichts geschehen. Nie

brauchte er abzuhiffeln. Nach solch einem Krach „kühlte“ sie gewöhnlich schnell ab. Und wirklich, nach einer knappen Stunde erschien die Mutter, wusch und frisch, in der Tür.

„Geh, wach dich die Augen aus, du kommst Vater und wir essen Abendbrot!“ Peter wußte: Wenn er nicht folgte, dann ging es von neuem los. Er stand langsam auf und die Mutter fuhr ihm die Hand in dem dunklen Schopf. „Bist du deiner Mutti immer noch böse?“ fragte sie süß. „Du darfst mir nicht böse sein, ich bin ja deine Mutter und will nur, daß du auszeichnest lernst und deine Mutti erfreust.“ Seine Lippen verzogen sich wieder zu einer unschönen Grimasse. Aber die Mutter übersah das.

„Deine Lehrerin muß auch eine schöne Gans sein, wenn sie einem Schüler, der lauter Fünften hat, kurz vor Abschluß des Unterrichtsviertels eine Drei gibt. Und noch einem Jungen wie meinem, der ein kluges Köpfchen hat“, schmeichelte sie. „Die Lehrerin hat recht, und sie ist keine Gans“, sagte Peter böse und schob die Mutter unsanft beiseite.

„Na, das will ich morgen sehen“, sagte sie, während der Sohn die Ausgangstür zu knallte. Am nächsten Morgen ging sie in die Schule, um Krach zu machen. Das tat sie schon immer, wenn ihr Sohn zufällig eine Drei oder eine Zwei, was in diesen fünf Jahren einmal passiert war, erhielt. Zuerst ging sie wie gewöhnlich zur Klassenleiterin, Irina Michailowna empfang sie ziemlich kühl, aber höflich. Ich bin um Peter auch sehr besorgt. Wegen der zwei Dreien in Erdkunde habe ich mit Margarita Iwanowna gesprochen, und sie ist der Meinung, daß ihr Sohn den Stoff für eine Fünf nicht be-

„Geh, wach dich die Augen aus, du kommst Vater und wir essen Abendbrot!“ Peter wußte: Wenn er nicht folgte, dann ging es von neuem los. Er stand langsam auf und die Mutter fuhr ihm die Hand in dem dunklen Schopf. „Bist du deiner Mutti immer noch böse?“ fragte sie süß. „Du darfst mir nicht böse sein, ich bin ja deine Mutter und will nur, daß du auszeichnest lernst und deine Mutti erfreust.“ Seine Lippen verzogen sich wieder zu einer unschönen Grimasse. Aber die Mutter übersah das.

„Deine Lehrerin muß auch eine schöne Gans sein, wenn sie einem Schüler, der lauter Fünften hat, kurz vor Abschluß des Unterrichtsviertels eine Drei gibt. Und noch einem Jungen wie meinem, der ein kluges Köpfchen hat“, schmeichelte sie. „Die Lehrerin hat recht, und sie ist keine Gans“, sagte Peter böse und schob die Mutter unsanft beiseite.

„Na, das will ich morgen sehen“, sagte sie, während der Sohn die Ausgangstür zu knallte. Am nächsten Morgen ging sie in die Schule, um Krach zu machen. Das tat sie schon immer, wenn ihr Sohn zufällig eine Drei oder eine Zwei, was in diesen fünf Jahren einmal passiert war, erhielt. Zuerst ging sie wie gewöhnlich zur Klassenleiterin, Irina Michailowna empfang sie ziemlich kühl, aber höflich. Ich bin um Peter auch sehr besorgt. Wegen der zwei Dreien in Erdkunde habe ich mit Margarita Iwanowna gesprochen, und sie ist der Meinung, daß ihr Sohn den Stoff für eine Fünf nicht be-

„Geh, wach dich die Augen aus, du kommst Vater und wir essen Abendbrot!“ Peter wußte: Wenn er nicht folgte, dann ging es von neuem los. Er stand langsam auf und die Mutter fuhr ihm die Hand in dem dunklen Schopf. „Bist du deiner Mutti immer noch böse?“ fragte sie süß. „Du darfst mir nicht böse sein, ich bin ja deine Mutter und will nur, daß du auszeichnest lernst und deine Mutti erfreust.“ Seine Lippen verzogen sich wieder zu einer unschönen Grimasse. Aber die Mutter übersah das.

Unsere Anschrift: Kazachskaja SSSR, 473027 g. Zelinograd, dom Sowetow, 7-ij etazh, «Froindshaft»

TELEFONE: Chefredakteur — 2-19-09, stellvertretende Chefredakteure — 2-17-07, 2-06-49, Redaktionssekretär — 2-16-51, Sekretariat — 2-78-50, Abteilungen: Propaganda, Sozialistischer Wettbewerb — 2-76-56, Parteipolitische Massenarbeit — 2-18-23, Wirtschaftsinformation — 2-17-55, Kultur — 2-74-26, Kommunistische Erziehung — 2-56-45, Literatur — 2-18-71, Leserbrief — 2-77-11, Korrektur — 2-37-02, Maschinenschreibbüro — 2-50-57, Buchhaltung — 2-79-84.

KORRESPONDENTENBUROS Dshambul Tel. 5-19-02 Karaganda Tel. 54-07-57 Petropawlowsk. Tel. 6-52-26

«ФРОИНДШАФТ» ИНДЕКС 65414 Выходит еженедельно, кроме воскресенья и понедельника

Типография издательства Целиноградского обкома Компартии Казахстана Заказ № 6513 УН 01727